Nr. 256. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 3. Juni 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zum Moskauer Massenunglück

wird der „Köln. Ztg." gemeldet, daß die Zahl der Opfer der Katastrophe auf dem Chodynski-Felde thatsächlich 2700 beträgt.

Ueber den Anblick, welchen das Chodynskifeld wenige Stunden nach erfolgter Katastrophe bot, theilt der Berichterstatter der „N. Fr. Pr." folgende interessante Eindrücke mit:

„Das Volksfest sollte den ganzen Tag dauern. Als seinen Beginn rechnete man die Zeit, wo der Kaiser daselbst erscheint, also 2 Uhr. Gegen 8 Uhr Morgens war auf der Straße zum Petrowsky-Park und auch in der Nähe des Festplatzes nichts Auffälliges zu bemerken. Die großen Wagen der Gesellschaft vom Rothen Kreuze sah man auch beim Einzuge des Zars; die Feuerwehr rückte — so konnte man glauben — wohl nur zur Vorsicht aus. Zudem sah man ihre Spritzwagen die staubige Straße sprengen. Vor den kleinen Buden schien sich die Vertheilung fortzusetzen. Man sah Menschenmassen davor, und Kosaken hielten den Zugang in Ordnung. Erst viel später erfahren wir, daß die Züge, die sich scheinbar in großer Ruhe und Gleichgültigkeit von dem Unglücksplatze zur Stadt bewegten, an einer förmlichen Schlacht theilnahmen. Auf dem Wege nach dem Chodynskifelde begegnet mir ein Wagen, groß und hoch, ähnlich wie unsere neuartigen Möbelwagen in Wien. Er hat nicht geschlossene Wände wie diese, sondern einfache Gitter. Die Gitter sind mit Tüchern behängt, auch der Inhalt des Wagens ist unter Tüchern verborgen. Ich sah schon Vormittags auf dem Wege nach Chodynski ein solches Gefährte, ich ahnte nicht, daß es bis zur Höhe mit Todten angefüllt sei. Bei unserer Wanderung gelangten wir vor die 140 Häuschen oder Buden, welche die Geschenke bargen. Vor denselben sieht man ein Menschengewühl, das von Kosaken bewacht wird; durch dasselbe dringt man mühsam zu dem Schauplatze des Unglücks. Er macht im Augenblicke noch den Eindruck eines Schlachtfeldes. Todte und Verwundete sieht man allerdings nicht mehr, der Wagen, dem wir begegnet sind, war offenbar der letzte, aber auf dem durchwühlten und zerstampften Boden liegen chaotisch Zöpfe, Stiefel, Schuhe aus Stroh, Bast und Saffian, zertretene Körbe für Proviant, zerdrückte Blechflaschen. Fetzen von Kleidern, Strümpfen, rothen Tüchern und Schürzen, die dem Kostüm der russischen Bauern Farbe geben, Fragmente von Stöcken und Schirmen. Theilweise sind diese Spuren des Unglücks auf Haufen zusammengekehrt, theilweise liegen sie noch da wie sie der Kampf hingeworfen, aus dem dürren, zertretenen Grase unheimlich herausragend. Leute, die aus der Stadt gekommen sind, stehen traurig und einsilbig vor diesen Spuren menschlicher Kleidung und Geräthschaften. Dichtere Ansammlungen sieht man vor einem kleinen Graben; er sollte zu einer Wasserleitung dienen. Die Bretter, die ihn deckten, wurden durch die Menschenhaufen, die darauf geriethen, zerdrückt. „Man holte eben 28 Todte heraus" — sagt man — „vielleicht liegen noch welche darin."

Ueber den Eindruck auf dem Weginka-Friedhof, wohin die meisten Leichen nach der Katastrophe gebracht und nebeneinander gelegt wurden, schreibt derselbe Berichterstatter: Hier ruhen die meisten Opfer — paarweise, wie es der Assoziationstrieb der Russen auch für diese Stätte verlangt. Viele dieser Leichen liegen in Särgen, viele auf der Erde, mit einem Leintuch bedeckt, das Haupt frei. Es sind zumeist Männer mit blonden oder dunkelbraunen Köpfen, die mit einer dichten Erdkruste bedeckt erscheinen oder blauroth die Spuren des Starrkrampfes zeigen, der in Erstickungsfällen einzutreten pflegt. Während sie still ausgestreckt, die Hände über die Brust gekreuzt, daliegen, sind die Lebenden um sie her um so lauter. Sie weinen, klagen und halten ihr Schnupftuch vor die Nase, um den penetranten Geruch, der hier herrscht, abzuwehren. Ihr Schmerz nimmt oft ergreifende Formen an. In dem Weinen und konvulsivischen Lachen, in dem singenden Klagen eines Weibes scheinen Shakespeare'sche Accente lebendig. Ophelia steht im Bauernrocke vor uns. Und die Menschen, die der Tod hingestreckt, und welche die Opfer einer kindlich naiven Neugier und Sucht nach Besitz wurden, zeigen auch jetzt noch in ihren entstellten Gesichtern die Züge der Gutmüthigkeit des russischen Typus. Die Armen hätten ein besseres Loos verdient.

Zu der Entstehung des Unfalls wird geschrieben:

Die Hunderttausende armer Leute hatten die Nacht auf freiem Felde zugebracht und waren bei Beginn des Morgens mit trockener Kehle aufgewacht. Sie erblickten die Hunderte von Bierfässern, die aufgespeichert waren, und verlangten ungeduldig, daß man ihren Durst stillen möge. Ihrem Wunsche konnte nicht willfahrt werden. Da verloren die Unglücklichen die Geduld und suchten sich selbst zu helfen. Sie stürzten sich auf die Schuppen, brachen die verschlossenen Thüren auf, kletterten auch auf die Dächer und rissen die Verdachung ab, um zu einem erfrischenden Trunk zu gelangen. Den heransprengenden Gendarmen und Kosaken, die den Leuten wehren wollten, wurde mit Hohnlachen geantwortet und Alles, was nicht niet- und nagelfest war, entgegengeworfen. Die toll gewordene Menge ließ sich nicht einmal Zeit, die Fässer, die sie hervorrollte, durch Herausschlagen des Spundes zu öffnen. Es wurden vielmehr die von den Buden abgerissenen Bretter ergriffen und damit die Fässer von oben zertrümmert, so daß das Bier in vollen Strömen auf die Erde floß und Pfützen, ja kleine Seen bildete, vor denen die Menschen sich gierig auf die Erde stürzten. Dabei entstanden Streit und Prügelei auf der ganzen Linie. Man warf sich auf einander, um sich die erbeuteten Krüge abzunehmen. Ueberall verwirrte sich die Masse zu gräßlichem Knäuel, in dem Alles zertreten wurde.

Die seit alten Zeiten übliche Bewirthung des Volkes an einem der Tage der Zarenkrönung hat stets für eine höchst schwierig zu lösende Aufgabe gegolten, und schon mehrfach ist es bei dieser Gelegenheit zu schweren Ausschreitungen gekommen. Nach der lange Zeit hindurch üblichen, älteren Form für diese Bewirthung hatte man lange Reihen von Tischen mit großen Massen von Speisen aller Art in unzerlegtem Zustande: Rinderbraten, ganzen gebratenen Lämmern, Schweinen, Kälbern, Gänsen und anderem Geflügel, Piroggen (Gebäck mit Einlage von Fleisch, Fisch oder verschiedenem Gemüse) 2c. belegt, und auf ein gegebenes Zeichen sollte das Volk dann an diesen Tischen sich sättigen; für Getränke war noch anderweitig gesorgt. Regelmäßig geschah es jedoch, daß das Volk, nachdem das Zeichen zum Mahl gegeben worden, gewaltsam vordrang, auf die Tische sich stürzte, im Momente alles Eßbare verschleppte, die Getränke, soweit sie nicht sofort genossen werden konnten, vergoß, Alles demolirte und in wilden Scenen des Streites sich erging. Erst bei der Krönung Kaiser Alexanders III. wurde der Versuch mit der Eintheilung der Gaben in einzelne Packete gemacht. Der Versuch gelang damals und es sollte daher auch jetzt diese Form der Bewirthung beibehalten werden.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Berechtigtes Aufsehen erregt eine Schrift des englischen Geschichtsschreibers William Hartpole Lecky über Demokratie und Freiheit. Der selbst weitgehenden freiheitlichen Volksrechten zugeneigte Verfasser stellt sich auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen freimüthig den herrschenden demokratischen Schulmeinungen entgegen, daß Freiheit und Gerechtigkeit, — sichere Erkenntniß des politisch Zweckmäßigen und freiwillige Uebung der politischen Pflicht, nur dort Platz greifen könne, wo das Volk selbst souverän über seine Geschicke entscheide, und wo jedem erwachsenen Staatsbürger die ganze Fülle der politischen Rechte unterschiedslos verbürgt sei. Der englische Geschichtsschreiber macht sich zum offenen Gegner des allgemeinen Wahlrechts. Er erklärt es für grundfalsch, daß jeder Mann im Staate eine Stimme, und zwar die gleiche wie sein Nachbar haben soll; er bezeichnet es auch als thöricht und gefährlich, daß die Regierung, wie in England, Frankreich und Italien aus den Reihen der gewählten Volksvertreter entnommen wird. Die Zahl der wirklich Klugen ist nach seiner Meinung stets gering, die der Unwissenden stets übergroß; wo also die durch ihre Zahl überwiegenden ungebildeten Volksklassen den Ausschlag geben, gelangt natürlich auch die Unbildung in die Parlamente. Man stelle, sagt er, einen charaktervollen und gebildeten Gentleman in einer allgemeinen Volksversammlung einem großmäuligen Klopffechter gegenüber, und bei freier Wahl wird mit Sicherheit der letztere gewählt werden: vermehrte Unwissenheit in Wahlversammlungen hat sich aber noch nie in vergrößerte Fähigkeit im gewählten Parlament umgewandelt. Alle Beispiele aus der Geschichte sprechen gegen die demokratischen, aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenen Parlamente. Lediglich unter dem Drucke der Macht der modernen Parteihäuptlinge kommt jetzt die parlamentarische Vertretung zu Stande, — unter der Wühlarbeit jener Elemente, welche die Volksmassen umschmeicheln und deren Gunst durch die fadesten Versprechungen zu gewinnen suchen. Auf diese Weise muß, wie Lecky betont, die Demokratie nothgedrungen zum Gegentheil der Freiheit werden. Das allgemeine Wahlrecht ist die Quelle der Staatszersetzung, und wenn es obenein noch geheim geübt wird, ein Hebel für die Verleitung des Volkes zur Heuchelei und Hinterhaltigkeit. Es ist auf die Dauer unhaltbar.

— Der König von Dänemark wird, wie der „Rhein. Kur." meldet, gelegentlich seiner Reise nach Wiesbaden die Berliner Gewerbeausstellung besuchen. Er ist der erste fremde Herrscher, der nach deren Eröffnung seinen Besuch dort angemeldet hat.

— Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der Kultusminister Dr. Bosse, der Präsident des Oberkirchenrathes D. Dr. Barkhausen, der Zivilkabinetschef Dr. v. Lucanus und der Geh. Oberbaurath Adler zugleich vom Kaiser empfangen worden seien. Wie man dem „Hamb. Korr." schreibt, hat es sich dabei um Berathungen und Entwürfe zu der seit 1893 im Bau begriffenen deutsch-evangelischen Kirche in Jerusalem gehandelt. Es sollen Entscheidungen über die Ausschmückung dieser Kirche getroffen werden, vor Allem über die Herstellung des Altars und der Kanzel, wozu Geh. Rath Adler schon Pläne gemacht hatte. Die Kirche soll im Jahre 1897 fertiggestellt werden.

— Dem Abgeordnetenhause ist eine Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 13. August 1895, betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten, zugegangen. Danach hat bei der Nothwendigkeit, zunächst die Baupläne für die zu errichtenden Miethshäuser festzustellen, in Folge der Kürze der noch zur Verfügung stehenden Bauzeit im vergangenen Jahre mit der eigentlichen Bauausführung noch nicht begonnen werden können. Indessen ist der Auftrag ertheilt worden, für untere Eisenbahnbedienstete in 21 verschiedenen Orten — Gerolstein, Neunkirchen, Völklingen, Oppum, Brügge, Langenberg, Lennep, Holzwickede, Oberhausen, Speldorf, Wanne, Osterfeld, Leinhausen, Eilsleben, Laurahütte, Deutsch-Rasselwitz, Tarnowitz, Posen, Jarotschin, Dirschau und Osterode — insgesamt 458 Wohnungen nach dem Muster der neuerdings für Werkstättenarbeiter in Gleiwitz erbauten Wohnhäuser herstellen zu lassen. Das gesamte Anlagekapital einschließlich des im Besitze des Fiskus schon befindlichen Geländes ist auf 1 585 970 Mark anzunehmen, während die künftigen Miethserträgnisse auf rund 69 420 Mark und das Reinerträgniß auf 2,90 v. H. des Ankagekapitals veranschlagt werden. Außerdem soll dem in Dirschau von Eisenbahnbediensteten gebildeten Spar- und Bauverein ein bereits fertiges Wohnhaus für 4500 Mark abgekauft werden. Ferner sind für die Errichtung von Miethswohnhäusern für Eisenbahnbedienstete in einer größeren Zahl anderer Orte rund 1 700 000 Mark bestimmt, für Bedienstete im Ressort der Bergverwaltung rund 1 150 000 Mark. Im Ganzen werden danach aus den zur Verfügung stehenden Mitteln (5 Millionen) etwa 4,4 bis 4,5 Millionen Mark schon im laufenden Sommer zur Verwendung gelangen, sodaß zur Bewilligung von Baudarlehen (laut § 4 des Gesetzes) 0,5 bis 0,6 Millionen übrig bleiben. Im Ressort der Bergverwaltung sind für diesen Zweck der Bergwerksdirektion zu Saarbrücken bereits 50 000 Mark zur Verfügung gestellt worden.

— Die nothwendige Entwicklung der Goldwährung in der europäischen Kulturwelt charakterisirt Dr. Helfferich in seiner Schrift zusammenfassend folgendermaßen:

„Auch in England bestand ein thatsächlicher Goldumlauf, sogar mit einem ausgesprochenen Mangel an Silbermünzen für kleinere Zahlungen; der erste gesetzliche Schritt zur Goldwährung wurde veranlaßt durch die Aenderung des Werthverhältnisses der Edelmetalle auf dem Weltmarkt, welche den Import und die Ausprägung von Silber vortheilhaft erscheinen ließ. Um zu verhindern, daß der vorhandene Goldumlauf durch das einströmende Silber verdrängt werde, hob England im Jahre 1798 die freie Silberprägung auf. Genau so verlief die Entwicklung in der lateinischen Münzunion. Der erste gesetzliche Schritt zur Goldvaluta war auch hier veranlaßt durch die Bedrohung des vorhandenen Goldumlaufes. Dieselben Staaten, welche zu Beginn der fünfziger Jahre ruhig zugesehen hatten, wie ihr Silberumlauf von dem kalifornischen und australischen Golde verdrängt wurde, welche erst einschritten, als die unentbehrlichen kleinen Silbermünzen aus der Zirkulation verschwanden, und zwar nicht, indem sie zum Schutz des Silberumlaufs die Prägung von Gold beschränkten, sondern indem sie das Silbergeld minderwerthig ausprägten, — dieselben Staaten rührten sich sofort, als das Silber wieder anfing, das Gold zu verdrängen. Warum das? Auf diese Frage bleibt die bimetallistische Anschauung jede Antwort schuldig, da sie Silber und Gold als vollkommen gleichwerthig behandelt, und nicht zugestehen will, daß das Gold vermöge seines weit größeren Werthes im gleichen Gewicht sich für wirthschaftlich entwickelte Staaten besser zum Geldstoff eignet als das Silber. Aber gerade darin liegt der Schlüssel der währungspolitischen Entwicklung unseres Jahrhunderts. Wer ihn nicht sehen will, der sieht sich gezwungen, die Geschichte so zu vergewaltigen, wie es seitens bimetallistischer „Geschichtsschreiber" geschehen ist."

— In Saalfeld (Sachsen-Meiningen) hatte der dortige städtische Verein an das Staatsministerium die Bitte gerichtet, daß die Abhaltung der sozialdemokratischen Maifeier durch öffentlichen Umzug verboten werde. Das Ministerium hat dieser Bitte nicht entsprochen. In der nunmehr dem genannten Verein zugestellten Antwort des Ministeriums heißt es:

„Wir verkennen nicht die gute Absicht, von der dieser Antrag eingegeben worden ist, wir vermögen uns aber nach wie vor nicht zu überzeugen, daß die Bekämpfung der sozialdemokratischen Ideen und Bestrebungen, die sich der städtische Verein in anerkennenswerther Weise zur Aufgabe gemacht, die beantragte allgemeine Maßregel erheischt und rechtfertigen würde, eine Maßregel, die als unbillige Beschränkung gewisser Volksklassen und als eine ungerechtfertigte Benachtheiligung gewisser Staatsangehöriger gegenüber anderen angesehen werden könnte."

Hierzu bemerkt die „Nat.-Lib. Korr.": Aus diesem Bescheide geht hervor, daß die herzogliche Regierung von Sachsen-Meiningen von der Ansicht geleitet war, die sozialdemokratische Maifeier sei eine Festlichkeit, wie eine andere auch. Nur so läßt es sich erklären, daß die Regierung in dem Verbot des öffentlichen Umzugs, der bei anderer Gelegenheit gestattet wird, eine ungünstigere Behandlung der Veranstalter der Maifeier im Vergleich zu den Theilnehmern anderer öffentlichen Feierlichkeiten erblicken zu müssen glaubte. Es wird sich jedoch nicht erweisen lassen, daß ein der Maifeier irgendwie vergleichbares anderes Fest in Deutschland jemals begangen worden ist. Der „Weltfeiertag" dient in unserem Lande der Ausbreitung von Tendenzen, welche nicht gewissen Einrichtungen des Staats und der Gesellschaft, sondern dem jetzigen Staate und der jetzigen Gesellschaft selbst unverhohlene Feindschaft entgegenbringen und die Zerstörung beider zum Ziele haben. Die Führer der deutschen Sozialdemokratie haben die Bedeutung der Maifeier niemals auf diejenige einer Demonstration für den Achtstundentag oder sonstige spezifische Arbeiterforderungen beschränkt, sondern die Veranstaltung jederzeit als eine Heerschau über die Truppen bezeichnet, die die Herrschaft des Proletariats erkämpfen und eine Ordnung der Dinge herbeiführen werden, mit der — um auf den Anlaß zu diesen Bemerkungen zurückzukommen — Feierlichkeiten anderer als sozialdemokratischen Charakters jedenfalls unvereinbar sein würden. Oder glaubt man etwa, unter der „Diktatur des Proletariats" werde aus Scheu vor „unbilliger Beschränkung gewisser Volksklassen" die Sedanfeier gestattet werden? Die Sozialdemokratie stellt sich durchaus, politisch und sozial, außerhalb der bestehenden Gesellschaft, und es wäre keineswegs, wie das meiningsche Ministerium meint, eine „allgemeine", sondern eine, einer einzigartigen Erscheinung angepaßte besondere Maßregel gewesen, wenn es dem Ansuchen von Bürgern, die ihre und Alles dessen, was sie hochhalten, erklärten Todfeinde nicht mit den patriotischen Festen konkurriren lassen wollten, willfahrt und unterlassen hätte, auf die Eigenschaft der sozialdemokratischen Führer als Staatsangehörige im Zusammenhang mit einem Vorhaben hinzuweisen, das einen weiteren Schritt auf dem Wege bezeichnet, auf dem jene Agitatoren die Staatsangehörigkeit, wie die meiningsche Regierung sie verstehen muß, los zu werden hoffen.

— Von einem Geistlichen, der der jüngeren christlichen Richtung nahe steht, erhält die „Voss. Zeitung" über die Stellung dieser Richtung zum Antisemitismus folgende Zuschrift:

„Zufällig ist in diesen Tagen die neueste Nummer des „Ulk" in meine Hände gefallen, und zu meiner nicht geringen Ueberraschung fand ich darin ein Lied „Antisemitischer Rauhreif", worin höhnisch Rauh in Schutz genommen wird, da er ja offenbar die Kassen für christliche und antisemitische Zwecke bestohlen habe. Ich habe mich fragen müssen, ob nicht gegenüber Dingen, die man nicht kennt, etwas mehr Zurückhaltung wirklich am Platze wäre. Wer die — wie man auch steht, jedenfalls interessante — jüngere christlich soziale Bewegung etwas verfolgt hat, kann wissen, daß sie den Antisemitismus der älteren Richtung abgestreift hat. Er kann das wissen aus zahlreichen gelegentlichen Bemerkungen Naumanns in der „Hülfe", aus der Gesamthaltung dieses Blattes, sowie aus dem 1893 beschlossenen Kompromißprogramm der Alten und Jungen für die „Evangelischen Arbeitervereine", in welchem die Jungen das gänzliche Fehlen dieses Lieblingspunktes der älteren Richtung durchgesetzt haben. Das neue Buch von Paul Göhre „Die evangelisch-soziale Bewegung, ihre Geschichte und ihre Ziele" bringt gar in seinen Schlußauseinandersetzungen programmatische Sätze über das ablehnende Verhältniß der jetzigen jüngeren Richtung gegenüber dem Antisemitismus. Unter den sieben sozialistischen Pfarrern gar, die von der „Kons. Korr." geächtet wurden — es war das, wie man sich erinnert, das erste Signal zu dem Kampf der Konservativen gegen diese ihnen in ihrer Selbstständigkeit unbequem werdende Gruppe — ist kein Antisemit, dagegen einer, der jüdisches Blut in seinen Adern hat — um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen. Und dieser eine war — Herrmann Rauh in Kladow in Pommern. Also: etwas mehr Vorsicht und Einsicht im Kampf!"

Neuruppin, 2. Juni. Bei der Stichwahl, die heute im Reichstagswahlkreis Ruppin-Templin stattfand, erhielt in den Städten des Wahlkreises der Kandidat der freisinnigen Volkspartei Lessing 3771 Stimmen, der Konservative v. Arnim 1709 Stimmen. Bis zum Abend sind im Ganzen gezählt worden für Lessing 4678 Stimmen, für von Arnim 2137 Stimmen.

Elbing, 2. Juni. Der Tod des Geheimraths Schichau hat in der evangelischen Sankt Mariengemeinde eine kleine Revolution im Steuerwesen herbeigeführt. Schichau, seit einer Reihe von Jahren in der Mariengemeinde der größte Steuerzahler, zahlte in der letzten Zeit rund 9000 Mark, die übrigen Gemeindeangehörigen zusammen rund 4000 Mark Kirchensteuer, die Einkommen unter 900 Mark waren kirchensteuerfrei. Nachdem nun der größte Steuerzahler der Gemeinde todt ist, schnellt der Steuersatz um ziemlich das Dreifache in die Höhe, nämlich von 12 pCt. auf 30 pCt. der Staatssteuer; außerdem sollen fortan auch die Einkommen unter 900 Mark zur Kirchensteuer herangezogen werden. Die Elbinger Mariengemeinde wird fortan, die Bestätigung der neuen Besteuerung vorausgesetzt, eine derjenigen sein, welche in Westpreußen die höchste Kirchensteuer zahlen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 2. Juni. Heute Nachmittag fand auf dem Festungsplatze das Schauturnen sämtlicher Mittelschulen Ungarns statt. 4600 jugendliche Turner zogen mit Fahnen und klingendem Spiele auf den Festplatz. Um 3½ Uhr traf der König mit dem General-Adjutanten Grafen Paar ein und wohnte dem Schauturnen bis zu Ende bei. Ferner waren die gemeinsamen Minister Graf Goluchowsky und General Krieghammer sowie die ungarischen Minister Baron Wlassics, Baron Lucacs, General Fejervary und Baron Daniel, außerdem zahlreiche Hof- und Militär-Würdenträger und ein sehr zahlreiches Publikum anwesend. Der König begab sich unter stürmischem Jubel mitten unter die jugendliche Turnerschaar und gab wiederholt seiner lebhaften Befriedigung über das stramme und schneidige Auftreten der jungen Leute Ausdruck.

Belgien.

Brüssel, 2. Juni. Die Regierung verbot die Abhaltung der Royalistenversammlung, weshalb der Herzog von Orleans bereits morgen abreist.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Die Bureaus der Deputirtenkammer wählten heute die Prüfungs-Kommission für den Gesetzentwurf, welcher Madagaskar für eine französische Kolonie erklärt. Alle gewählten Mitglieder, bis auf eines, sind der Vorlage günstig gesinnt. Von den fünf Mitgliedern der Budgetkommission, welche an Stelle der zu Ministern ernannten gewählt wurden, sind vier der Einkommensteuer-Vorlage des Finanzministers Cochery günstig gesinnt, eins ist Gegner derselben.

Italien.

Rom, 2. Juni. Deputirtenkammer. Gegen Ende der heutigen Sitzung erklärt der Ministerpräsident di Rudini in Beantwortung der Anfragen der Abgeordneten Prinetti, Cappelli und anderer über das Eintreten des Papstes zu Gunsten der italienischen Gefangenen bei Menelik, er glaube, daß der Papst bei diesem Schritt dem tiefen Gefühle der Christlichkeit und Menschlichkeit, sowie dem Gefühle der Zuneigung gegen das große italienische Vaterland gefolgt sei. (Bravo, lebhafte Zustimmung.) Naturgemäß entspreche dieser Gesinnung des Papstes ein lebendiges Dankbarkeitsgefühl der italienischen Regierung. (Stürmischer Beifall.) Die Interpellanten erklären sich durch diese Antwort des Ministers für befriedigt. Der Deputirte Bordo führt aus, daß er eine solche Initiative, von wem sie auch ausgehen möge, nicht mißbilligen könne, aber an dem Tage, welcher dem Andenken Garibaldi's gewidmet sei (Beifall), hätte sich der Staat nicht durch die Initiative anderer zuvorkommen lassen sollen. Der italienische Staat dürfe nicht vergessen, daß er in Rom den Gedanken der weltlichen Herrschaft repräsentire. Der Ministerpräsident di Rudini erwidert, er habe der Dankbarkeit gegen denjenigen Ausdruck gegeben, dessen Vorsatz es war, Gutes zu thun, aber er werde niemals einem Anderem solche Initiativen überlassen, welche ausschließlich dem Staate zukommen. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Rußland.

Moskau, 2. Juni. Heute Nachmittag fand bei herrlichem warmen Wetter auf dem Chodeinski-Felde die Kirchenparade vor dem Kaiser statt, welche in der herkömmlichen Weise verlief. Sämtliche Großfürsten, sowie die ausländischen Fürstlichkeiten wohnten dem glänzenden Schauspiel bei, zu dem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Heute Abend wird ein Festmahl beim österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen Liechtenstein stattfinden und danach ein großer Ball im Adelsklub abgehalten werden.

Griechenland.

Athen, 2. Juni. Berichte aus türkischen Quellen besagen, daß bei Aufhebung der Belagerung von Vamos 75 Türken und 40 Christen gefallen sind. Die Lage auf Kreta ist unverändert. Einige Muhamedaner haben in Kanea ein Haus in Brand gesteckt.

Ein menschlicher Bienenstock.

[Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

In einem Staate wie England, welches an der Spitze des Welthandels steht, und besonders in London, welches das politische und Handels-Zentrum dieses Landes bildet, finden wir natürlich alle Nationen der Welt repräsentirt, bei Einwohnern anderer europäischer Staaten oft durch Tausende. Es wird angenommen, daß in London mehr Juden als in Palästina wohnen. Im Allgemeinen jedoch ist die fremde Bevölkerung Englands mit seinen 25 000 000 Einwohnern keine so große, als daß sie die ewige Klage der Engländer über unmäßig vermehrte Einwanderung rechtfertigen könnte. Unsere deutsche Kolonie ist natürlich die zahlreichste. Sie betrug nach dem Zensum von 1891 circa 50 000, von denen etwa die Hälfte auf London kommt. Darunter sind 2000 Bäcker und 1700 Schneider. Wenn ich hier von der deutschen Kolonie in London spreche, so ist es wohl passend, daß ich einige wenige Worte über deren innere Verhältnisse beifüge. Für religiöse und Erziehungswerke besitzt sie 6 rein deutsche protestantische Kirchen (die katholischen Kirchen haben sämtlich einen oder mehrere deutsche Geistliche), mit denen allen deutsche Volksschulen verbunden sind, die dafür sorgen, daß das hier geborene oder jung herübergekommene Kind deutscher Abstammung mit dem Vaterlande in Verbindung bleibt. Das schönste Beispiel deutschen Gemeinsinns und deutscher Wohlthätigkeit jedoch ist das durchaus aus deutschen Mitteln begründete deutsche Hospital, welches, obgleich nur (durch Vermächtnisse hat sich ein kleiner Fonds angesammelt) auf freiwillige Beiträge und Subskriptionen angewiesen, doch bereits über 200 Betten gebietet. Ihre Majestäten, unser sowie der österreichische Kaiser, und fast alle unsere deutschen Fürsten betheiligen sich an dem guten Werke durch jährliche reiche Subskriptionen. Obgleich ausschließlich für unsere Landsleute bestimmt, nimmt im Falle von Unglück 2c. das Hospital einen jeden Hülfsbedürftigen auf, ohne nach dessen Nationalität zu fragen. Immer mehr hatte sich das Bedürfniß herausgestellt, einen Mittelpunkt für deutsches Leben in London zu besitzen; für lange Zeit scheiterte alles an dem Kostenpunkte, bis man etwa vor 30 Jahren diese Schwierigkeiten unter Beihülfe einiger patriotischer Landsleute besiegen und zur Erbauung der großen, herrlich eingerichteten deutschen Turnhalle schreiten konnte. Das für Ankauf des Platzes, Bau und Einrichtung nöthige Kapital betrug circa 9000 Pfund Sterling. Unter den vielen jetzt bestehenden englischen Hallen gilt die unsrige als eine Musteranstalt. Die ungeheure Ausdehnung der Stadt bedingt auch dementsprechende Verkehrsmittel, und obgleich solche dem Publikum in jeder Art und Weise und im weitesten Umfange zu Gebote stehen, immer noch sind dieselben nicht genügend, und man ruft und verlangt nach Erweiterung und Verbesserung derselben. Im Umkreise von 12 Meilen vom Mittelpunkte der Stadt, der General-Postoffizin, giebt es 780 Meilen Eisenbahn mit 702 Stationen. Eisenbahnen unter, auf und über der Erde und die unterirdische Bahn, die den lokalen Verkehr besorgt, befördern jeden Tag eine Million Passagiere, während nicht weniger als 2 500 000 Personen per Omnibus (deren Anzahl 5000 beträgt), bei 7500 zweirädrigen und 14 000 vierrädrigen Droschken und Pferdebahnen mit über 6800 Wagen, welche fast alle die Hauptstraßen der Stadt durchlaufen, reisen. Die Themse, welche London von Westen nach Osten in zwei Hälften theilt, ist durch 11 Eisenbahnbrücken überspannt, und hunderte von Dampfbooten bringen für weniges Geld einen jeden schnell genug nach irgend einem am Wasser belegenen Theile der Stadt. Es bleibt uns jetzt nur noch übrig zu sehen, wie es möglich ist, den nimmersatten Riesen zu füttern. Die ganze Welt hat dazu beizusteuern, denn das kleine, übervölkerte England kann nicht einmal genug für den Bedarf von London produziren. Laut einer Erklärung von Lord Playfair im Oberhause sind nur etwa 30% des für England nöthigen Brodgetreides heimisches Produkt, während man für 70% auf das Ausland, vorzugsweise auf Süd-Rußland, Kalifornien und Indien angewiesen ist. Bekanntlich ist der Engländer ein großer Fleischesser, und auch darin müssen andere Länder in die Lücke treten. Argentinien, Nord-Deutschland, Dänemark, Spanien und Holland senden Hunderttausende von lebenden Ochsen, während eigens dazu gebaute Dampfboote Millionen von Zentnern gefrorenes Ochsenfleisch von Amerika und Schaffleisch von Neuseeland auf die englischen Märkte bringen. Im Jahre 1891 kamen in den Londoner Zentralfleischmarkt allein davon 307 500 Tons (1 Ton = 1100 Kilo); die tägliche Zufuhr daselbst betrug 1005 Tons und erreichte an einem Tage sogar 2936 Tons. Für Weihnachten 1889 versah Chicago allein den Londoner Markt mit 27 000 Ochsenvierteln. 127 000 Tons Fische kamen in demselben Jahre auf den Londoner Hauptfischmarkt. Auch der Import von Hühnereiern ist ein großartiger. Es klingt fast fabelhaft, von 1 200 000 000 Stück pro Jahr zu hören, von denen Rußland 75 000 000, Deutschland und Frankreich zusammen 714 400 000 und Belgien, Italien, die Türkei und Egypten den Rest lieferten. Zusammen repräsentierten diese 1200 Millionen Stück einen Geldwerth von 3 000 000 Pfund Sterling. Als Kuriosum füge ich hier den Londoner Küchenzettel für eine Woche bei. Er enthält 3 500 000 Laib Brod, zu 4 Pfund jeder, 7000 Tons Ochsen- und Schaffleisch, 4000 Tons Fische, 100 000 Stück Geflügel aller Art, 2 Millionen Eier, 3 000 000 Pfund Butter, 6000 Tons Früchte und Gemüse und 2 000 000 Quart Milch. An Kohlen verbrennt London jährlich nicht weniger als 16 000 000 Tons. Die Sicherheit der Stadt und ihrer Einwohner ist den Händen von 12 000 uniformirten und 400 geheimen Polizisten anvertraut, ungerechnet 800 solche, welche den riesenhaften Verkehr in den Straßen zu ordnen haben. Durch die Straßen der City allein passiren jeden Tag 95 000 Wagen und ca. 1 180 000 Fußgänger. Der Verkehr auf dem Flusse ist bewacht von 500 Wasserpolizisten.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 3. Juni. Die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 22. Juni, unter den zur Verhandlung in Aussicht genommenen Anklagesachen befindet sich diejenige gegen den Raubmörder Weise, dieselbe ist auf vier Tage veranschlagt. Den Vorsitz wird Herr Landgerichtsdirektor Thümmel führen.

— Zum Korpsarzt des vierten Armeekorps ist an Stelle des verstorbenen Generalarztes Dr. Lommer der Divisionsarzt der dritten Division Dr. Herzer unter Beförderung zum Generalarzt ernannt worden. Die freigewordene Divisionsarztstelle in Stettin hat der bisherige Oberstabsarzt Dr. Timann vom Leib-Garde-Husarenregiment erhalten.

— Die Internationale Hunde-Ausstellung Berlin-Treptow im Anschluß an die Berliner Gewerbe-Ausstellung war mit 775 Rasse-Hunden beschickt und fand vom 29. bis 31. Mai statt. Die Thiere aus dem Zwinger der hiesigen Stahlquelle ernteten 7 Preise, darunter einen Sieger- und einen Ehrenpreis.

— Die Rhederei J. F. Bräunlich veranstaltet eine interessante Sonderfahrt nach der Insel Bornholm mit dem Salondampfer „Freia". Die Abfahrt erfolgt von Stettin Dienstag, den 9. d. M., Morgens 7 Uhr, die Rückfahrt von Bornholm Sonntag, den 14. Juni. Die werktäglichen Fahrten nach den Ostseebädern werden vom 20. d. Mts. ab wieder aufgenommen.

* Während des Monats Mai 1896 kamen bei dem hiesigen königl. Standesamt zur Eintragung: 381 Geburten (gegen 379 in demselben Monat des Vorjahres), 260 Sterbefälle (268), 132 Eheschließungen (106) und 92 Aufgebote (75).

* Gestern Abend gegen 6 Uhr entstand im Hause Deutschestraße 62 ein kleiner Brand, der von Hausbewohnern gelöscht wurde, die Feuerwehr entsandte einen Radfahrer dorthin, um nöthigenfalls Hülfe zu leisten.

* Während des Monats Mai 1896 gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeitsnachweis des Zentral-Verbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege — Klosterhof 12 — 179 Gesuche bezw. Meldungen ein. Es wurden 40 Hülfesuchende mit Mittagessen, 3 mit Brod und 113 mit Abendbrod, Nachtlager und Morgenbrod unterstützt; 2 wurden den Spezial-Vereinen und 3 den Innungen überwiesen, 4 Gesuche dagegen als unbegründet abgelehnt. Arbeitergesuche gingen 5, Arbeitsgesuche 9 ein; in 7 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

* Ein beklagenswerthes Opfer eigener Unvorsichtigkeit wurde gestern Abend das in einem Hause in der Derfflingerstraße in Stellung befindliche Dienstmädchen Martha E. Dasselbe war noch gegen 10 Uhr beauftragt worden, etwas Milch auf einem Spirituskocher zu wärmen, die Lampe erwies sich als nicht genügend gefüllt und das Mädchen wollte, ohne dieselbe vorher auszulöschen, Spiritus nachgießen. Dabei entzündete sich die Flüssigkeit, die Lampe explodirte und die E. wurde mit brennendem Spiritus überschüttet. Der Unfall veranlaßte zunächst eine Feuermeldung, obwohl ein Brand nicht entstanden war. Die Feuerwehr ließ sogleich den Krankenwagen nachkommen und wurde das Mädchen, welches schreckliche Brandwunden erlitten hatte, in das städtische Krankenhaus überführt.

— Nach dem soeben ausgegebenen Jahresbericht des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten haben im vorigen Sommer in den vier Hospizen des Vereins zu Norderney, Wyk auf Föhr, Großmüritz und Zoppot insgesamt 1367 kranke beziehungsweise erholungsbedürftige Kinder (gegen 1385 des Vorjahres) Aufnahme gefunden. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 62 488, die der verabfolgten kalten Seebäder 12 888 und die der warmen Bäder 12 269. Der Kassenbericht ergab eine Zunahme des Vereinsvermögens um 7000 Mark. Der Bestand betrug in Baar 31 989 Mark, in Effekten 136 000 Mark. Der Haushaltsplan des Vereins konnte für das laufende Jahr, einschließlich mehrerer dem Verein zugefallenen Legate, in Einnahme auf 198 899 Mark festgesetzt werden; die Ausgaben sind vorläufig auf 160 323 Mark angenommen worden. Beabsichtigt ist, das Knabenpensionat in Norderney, welches nur von einem Pensionär besucht war, in ein Mädchenpensionat umzuwandeln. Das bereits vorhandene Mädchenpensionat zählte 19 Pensionärinnen.

* In der Zeit vom 24. bis 30. Mai sind hierselbst 44 männliche und 28 weibliche, in Summa 72 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 42 Kinder unter 5 und 19 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 8 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 an Durchfall und Brechdurchfall, 6 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 6 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 5 an Gehirnkrankheiten, 3 an Schwindsucht, 2 an Lebensschwäche, 2 an Scharlach, 1 an Masern, 1 an Abzehrung, 1 an Schlagfluß und 1 an entzündlicher Krankheit. Von den Erwachsenen starben 5 an chronischen Krankheiten, 4 an Altersschwäche, 4 an Schlagfluß, 4 an Krebskrankheiten, 3 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 in Folge von Unglücksfällen, 2 an Schwindsucht, 1 an Diphtheritis, 1 an Scharlach, 1 an organischer Herzkrankheit und 1 an Entzündung des Unterleibs.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 1,80, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Kotelettes 1,40, Schinken 1,30, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderviertel 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,30, Vorderfleisch 1,10 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im Mai 1896 36 859,85 Mark,
„ „ 1895 37 347,30 „
1896 weniger 487,45 Mark,
bis ult. April 1896 mehr 8 172,95 „
mithin bis ult. Mai 1896 mehr 7 685,50 Mark.

* Bei der hiesigen königlichen Polizeidirektion wurden in der Zeit vom 16.—31. Mai folgende Gegenstände als gefunden gemeldet:

Portemonnaies mit Inhalt — 1 Messinghahn — 1 Weidenkorb — 1 Siegelring — 1 Trauring — 1 Medaillon — 1 Buch mit Bibelsprüchen — Quittungskarten — 2 Straußenfedern — 2 Fiebeln und 1 Tafel — 1 Milchkanne — 1 Armband — Handschuhe — 1 Gummizugstiefel — 1 Scheinwerfer — 1 Segeltuchplan — 1 Ziegenbock — 1 Wagenbuchse — Uhren — 1 Schirmfutteral — 1 Brodbeutel — Schlüssel — 1 Peitsche — 1 Messer — 1 Stück weißes Zeug — 1 Uhrkette — 1 Gesangbuch — 1 alte Pferdedecke — 1 Pfandschein — 1 Rouleau — 1 Taube — 1 Pincenez — 1 blaue Mütze — 1 Maulkorb — 1 Jacket — 1 Regenschirm — 1 Zigarrentasche — 1 Kinderschuh — 1 Schürze — 1 Visitenkartentasche — 1 gold. Kreuz — 1 Körbchen mit Inhalt — Invalidenmarken — 1 Zinsschein — 1 Hund — 1 weißer Schleier — 1 Dienstbuch — 1 Glasschneider — 1 braune Reisetasche — 10 Mark — 1 Handstock — 1 Kaninchen — 1 Kanarienvogel — 1 Brosche.

Die Verlierer werden aufgefordert, ihr Eigenthumsrecht binnen 3 Monaten geltend zu machen.

Aus den Provinzen.

Neustettin, 2. Juni. Die Kreissynode wählte als Delegirte zur Provinzialsynode die Herren Superintendent Lüdecke, Landrath von Bonin, Superintendent Schmidt-Ratzebuhr und Professor Beyer; zu deren Stellvertreter die Herren Oberprediger Rohloff-Bärwalde, Rittergutsbesitzer von Hertzberg-Lottin, Pastor Müller-Soltnitz und Pastor Nedtwig-Gramenz.

Köslin, 2. Juni. Eine seltene Feier beging gestern die hiesige Schuhmacher-Innung, nämlich die Wiederweihe der nunmehr 100 Jahre alten Innungsfahne. Das alte Innungsbanner ist noch sehr gut erhalten. Aus starker weißer Seide gefertigt, zeigt es das in Malerei ausgeführte Schuhmacherwappen — einen doppelköpfigen Adler mit roth-goldenem Brustschild —, die Jahreszahl 1796 hebt alle Zweifel über dessen Alter. Auch das Protokollbuch, in welches die erste Eintragung am 17. April 1796 geschah, ist ein recht interessanter Foliant, der über alle die Ereignisse Auskunft giebt, welche die Innung während des letzten Säkulums betroffen haben. An der gestrigen Feier betheiligten sich auch die städtischen Behörden ebenso nahm die Bürgerschaft lebhaften Antheil.

ʒ **Bütow,** 2. Juni. Auf Anordnung des königlichen Landrathsamtes sind wegen heftigen Auftretens der Masern und der Diphtheritis die Schulen in Groß- und Klein-Pomeiske bis auf Weiteres geschlossen worden.

Gerichts-Zeitung.

— Der Herzog von Anhalt hatte bei der Feier seines 25jährigen Regierungsjubiläums am 22. Mai umfassende Begnadigung von Strafen ausgesprochen und außerdem verordnet, daß in Prozessen aus bestimmten namhaft gemachten Strafgesetzparagraphen jedes anhängige Verfahren zu unterbrechen und einzustellen sei, möge nun bereits ein Urtheil ergangen sein oder noch nicht. Ein Angeklagter, der bereits im März vom Landgericht Dessau aus einem der genannten Paragraphen verurtheilt war und gegen die Verurtheilung Revision eingelegt hatte, berief sich am 30. Mai vor dem 3. Strafsenat des Reichsgerichts auf den landesherrlichen Befehl der Niederschlagung, sogenannte Abolition, und wollte das Verfahren eingestellt haben. Der Reichsanwalt vertrat den Standpunkt, daß es ihm undenkbar schiene, wie ein Bundesfürst das Recht haben sollte, ein beim Reichsgericht schwebendes Verfahren aufzuheben. Der Vertheidiger des Angeklagten hingegen behauptete die Unbestreitbarkeit der Abolition für Anhalt nach Gesetz und Gebrauch, sie sei von je in Uebung gewesen, eine Verfassung weder noch ein Reichsgesetz habe sie abgeschafft; gelte sie für die erste Instanz, so auch für die Revisionsinstanz; was solle die erste Instanz thun, falls das Reichsgericht zu erneuter Verhandlung zurückweise? Logisch allein richtig sei, das Niederschlagungsrecht entweder in toto anzuerkennen oder zu bestreiten. Es liege ein für manche Bundesfürsten höchst wichtiges Hoheitsrecht in Frage und das Reichsgericht möge dieses Recht durch seinen Spruch nicht vernichten. Der Gerichtshof will am 6. Juni sein Urtheil verkünden.

— In Sorau waren zwischen dem Bürgermeister und einer Anzahl von Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten amtliche Streitigkeiten entstanden. Als nun der Rathsherr A. sein Amt niederlegte, beauftragte die Stadtverordneten-Versammlung ihren Vorstand, den A. zur Zurücknahme seiner Erklärung zu bewegen. Dieses Auftrages entledigten sich die Vorstandsmitglieder, indem sie dem A. zugleich schrieben, sie seien von der Versammlung beauftragt, ihm mitzutheilen, daß sie das Verhalten des Bürgermeisters auf das schärfste verurtheilten und daß er ihrer dankbaren Anerkennung für treues Aushalten unter so widrigen Verhältnissen versichert sein sollte. Das Landgericht sprach die aus diesem Thatbestande wegen Beleidigung des Bürgermeisters angeklagten Vorstandsmitglieder frei, weil sie glaubhaft versichert hätten, daß ihr Schreiben an A. ganz aus dem Geiste der Versammlung heraus abgefaßt sei und die Gründe wiedergebe, die für den Beschluß maßgebend gewesen. Diese Entscheidung wurde von dem Reichsgericht nach Mittheilung der „D. J. Ztg." unter folgender Begründung aufgehoben: Das Landgericht hat freigesprochen, weil die Angeklagten einen ihnen von der Stadtverordnetenversammlung ertheilten Auftrag ausgeführt und deren Auffassung zum Ausdruck gebracht hätten. Darin liegt ein Rechtsirrthum. Waren die Aeußerungen des Briefes beleidigend — worüber sich der Vorderrichter nicht ausspricht — so konnte die Versammlung den Angeklagten einen rechtswirksamen Auftrag zu einer derartigen Kundgebung nicht ertheilen und die Angeklagten waren weder berechtigt noch verpflichtet, „aus dem Geiste der Versammlung heraus" beleidigende Urtheile über den Bürgermeister gegen dritte Personen auszusprechen. Hiernach mußte die nochmalige Verhandlung der Sache veranlaßt werden, wobei zu prüfen ist, ob die Angeklagten in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt haben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 3. Juni. Eine Begegnung, die nicht ohne eine gewisse Pikanterie ist, fand gestern Vormittag zwischen 10 und 11 Uhr auf dem Hofe des Moabiter Untersuchungsgefängnisses statt, eine Begegnung zwischen Herrn von Hammerstein und Dr. Fritz Friedmann. Beide Gefangenen hielten gleichzeitig in dem erwähnten Hofe ihren Morgenspaziergang ab, allerdings ohne jeden Verkehr mit einander. Sie konnten einander nur mit den Blicken erreichen, denn zwischen ihnen lag eine Entfernung von circa 200 Metern. War der eine auf dieser Seite des ovalen Rundganges, so befand sich der andere auf der entgegengesetzten Seite, Beide von einem Beamten streng bewacht. Sie konnten daher nicht mit einander sprechen und hatten wohl auch keine Neigung dazu, denn Herr von Hammerstein ging ununterbrochen gesenkten Hauptes, den Blick zur Erde gerichtet einher, während Friedmann den Blick meist emporrichtete. Dr. Friedmann hat bald nach seiner Ankunft die gewöhnliche Gefangenenkost genießen müssen, denn die Einzahlung, welche seine früheren Amtskollegen auf dem Wege der Sammlung für seine bessere Beköstigung aufbrachten, erfolgte erst am Nachmittag.

— (Von der Berliner Gewerbe-Ausstellung.) In der rechtsseitigen Pylonenhalle des Tempels Edfu der Sonder-Ausstellung „Kairo" ist die interessante Waffensammlung Seiner Hoheit des Khedive zur Schau gestellt. Die bemerkenswertheste von diesen Waffen, die dem Staatsschatz von Egypten angehören, ist das Prachtschwert Mehemed Alis, des Begründers der gegenwärtigen Dynastie in Egypten. Dieses Schwert, das einen Werth von circa einer halben Million Franks repräsentirt, ist geeignet, einen hohen Begriff von der Waffentechnik und der Juwelierkunst des Orients zu geben. Die Scheide, die mit grünlich schillernder, glatter Schlangenhaut überzogen und an der Spitze reich mit Gold in geschmackvollen Blumenmustern ausgelegt ist, kann als Kunstwerk ersten Ranges gelten; einen noch glänzenderen Effekt macht der mit Hunderten von Brillanten in den zierlichsten Arabesken besetzte Schwertgriff in der Form eines schmalen Säbelkorbs. Die stark gebogene Klinge ist aus Damascener Stahl. Eine Koppel aus Goldstoff mit goldener, brillantbesetzter Platte bildet das Schwertgehänge. Außer diesem, in eigenem Kästchen ausliegenden Hauptstück der Sammlung ist noch eine große Zahl mehr oder minder kostbarer türkischer Krummsäbel, sowie mit Leder und Sammet bezogener Scheiden an den Wänden aufgehängt. Von hochentwickelter Technik zeugen ferner die ausgestellten Schießwaffen, Jagdflinten und Armeegewehre verschiedener Systeme, ein- und mehrläufige, sowie die langen Flinten der Beduinen; von besonders kunstvoller Arbeit sind der mit Perlmutter und Gold ausgelegte Kolben des Gewehrs aus dem Besitz des verstorbenen Khedive Tewfik Pascha sowie einige Karabiner mit eingelegter Mosaik; interessant sind auch die Jagdflinte Ibrahim Paschas, welche ein Bajonett und ein Eßbesteck enthält, sowie die mit Dolchmessern für die Hyänenjagd versehenen Revolver.

— (Wagenverbindung nach den Königsschlössern.) Zum Besuch der Königsschlösser Linderhof, Neuschwanstein und Hohenschwangau hat es bisher an einer offiziellen Wagenverbindung ab den Ausgangsstationen Oberau bezw. Füssen gefehlt. Die Lokalbahnaktiengesellschaft in München als Besitzerin der Zufahrtslinien Murnau-Garmisch-Partenkirchen und Oberdorf b. B.-Füssen wird nun ab 1. Juni cr. über die Dauer der Sommerfahrordnung eine regelmäßige Wagenverbindung von ihren Stationen Oberau und Füssen nach den Königsschlössern Linderhof, Neuschwanstein und Hohenschwangau herstellen und ist diese Einrichtung im Interesse des Reiseverkehrs freudigst zu begrüßen. Auf der Strecke Oberau-Füssen werden täglich je ein Wagen in jeder Richtung (Oberau ab 9 Uhr 20 Minuten Vormittags, Füssen an 7 Uhr 10 Min. Abends, Füssen ab 8 Uhr Vormittags, Oberau an 5 Uhr 40 Minuten Abends) und auf der Strecke Füssen-Hohenschwangau täglich je 5 Wagen in jeder Richtung (Anschluß zu den Zügen in Füssen) verkehren. Die Reisewagen (System Char-à-banc) — aus der Hofwagenfabrik Gmelch in München — sind äußerst elegant und bequem gebaut und fassen 15 Personen. Das Fahrtempo ist ein beschleunigtes und wird streckenweise dreispännig gefahren. Die Verbindungsstrecken Oberau-Füssen und Füssen-Hohenschwangau sind in den Vereinsrundreiseverkehr einbezogen; ferner werden die Fahrkarten für diese Wagenfahrten in Verbindung mit Rundreisekarten zum Besuche der Königsschlösser und ohne diese im Vorverkauf an den Staatsbahnschaltern in München Zentr. und Augsburg und im Reisebureau Schenker u. Co., Promenadeplatz 5 in München abgegeben. Außerdem können dieselben im Eisenbahnzuge von den Kondukteuren der Linie Murnau-Garmisch-Partenkirchen und Oberdorf b. B.-Füssen gelöst werden. Der Fahrpreis für die Strecke Füssen-Hohenschwangau beträgt 50 Pf. und für die Strecke Füssen-Linderhof-Oberau 5 Mk. Die Route der Wagen bietet reiche Abwechselung in den hervorragendsten Partien der Alpen und sollen an dieser Stelle nur die bekanntesten: „der idyllische Schwansee und der romantische Alpsee bei Hohenschwangau, das Lechthal bei Reutte mit dem Thaneller, der Stuibenpaß mit den Stuibenfällen, der dunkelgrüne von hohen Bergen umschlossene Plansee, der Ammerwald und die Bergstraße über den Ettalerberg mit Ausblick auf das Wettersteingebirge" genannt sein und werden die Wagenverbindungen zur Hebung des Fremdenverkehrs in dieser herrlichen Alpenwelt jedenfalls ganz wesentlich beitragen.

= **Pest,** 3. Juni. Der Lieutenant Schindler erschoß in Leutschau die 16 jährige Tochter des Großgrundbesitzers Ujfalussy, weil dieselbe sich geweigert hatte, ein Blumenbouquet anzunehmen und tödtete dann sich selbst.

Marine und Schiffahrt.

— Gepanzerte Schiffe sind an einzelnen dem Feuer ausgesetzten Stellen durch Panzerplatten nicht geschützt. Diese werden jetzt mit cofferdam, einem wesentlich aus Kork hergestellten Material bekleidet. In Amerika wurde neuerdings zu diesem Zwecke Marsdens Cellulose probirt, die wahrscheinlich aus dem Mark des Maisstrohes hergestellt sein dürfte. Unsere Marine hat sich, wie die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, Proben von diesem Material kommen lassen, um es zu prüfen. Das Ergebniß dieser Versuche ist jedoch bisher noch nicht zu beurtheilen, und wird davon die weitere Verwendung abhängen.

Kiel, 2. Juni. Der für die Fahrt zwischen Hamburg und Helgoland-Norderney auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg neu erbaute Schnelldampfer „Prinzessin Heinrich" der Hamburg-Amerika-Linie traf, durch den Kaiser Wilhelm-Kanal kommend, gestern Abend hier ein, um in der Eckernförder Bucht die kontraktliche Probefahrt zu vollziehen. Heute Mittag begab sich die Prinzessin Heinrich mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen an Bord des Schiffes, welches bald darauf seine Probefahrt antrat. Das Ergebniß dieser Fahrt war ein außerordentlich günstiges. Das Schiff erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von annähernd 16½ Meilen pro Stunde. Die Prinzessin Heinrich schenkte dem Schiffe ihr Bild.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. Juni. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Schön. Temperatur + 19° Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: Südost.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per Juni 153,00 nom., per Juni-Juli 153,00 nom., per September-Oktober 142,50 B., 142,00 G.

Roggen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per Juni 113,00 G., per Juni-Juli 113,00 G., per Juli-August 114,50 G., per September-Oktober 116,00 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 119,00—123,00.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 32,5 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 153,00, Roggen 113,00, 70er Spiritus —,—.

Landmarkt.

Weizen 152—155. Roggen 125 bis —,—. Gerste —. Hafer 122 bis 126. Heu 2,00—3,00. Stroh 24—26. Kartoffeln 27—31.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 9,90 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl loko 44,00 B., per Juni 45,00 B., per September-Oktober 45,25 B.

Berlin, 3. Juni. Weizen per Juni 148,75 bis 149,00, per Juli 147,00, per September 143,50.

Roggen per Juni 113,25 bis 113,00, per Juli 114,00, per September 115,75.

Rüböl per Juni 45,00, per Oktober 45,30.

Spiritus loko 70er 33,90, per September 70er 38,70, per Oktober 70er 38,40.

Hafer per Juli 122,00.

Mais per September —,—.

Petroleum per Juni 19,40, per Juli —,—.

London, 3. Juni. Wetter: Schwül.

Berlin, 3. Juni. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,00	London kurz	—,—
do. do. 3½%	104,90	London lang	—,—
do. do. 3%	99,70	Amsterdam kurz	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	99,40	Paris kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,60	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	95,00	Berliner Dampfmühlen	113,00
do. Landescred.-B. 3½%	100,80	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	65,00
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	101,10	„Union", Fabrik chem. Produkte	112,00
do. 3%	95,10	Varziner Papierfabrik	170 50
Italienische Rente	87,60	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,40
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,25	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101 25
Ungar. Goldrente	103,90	Stett. Stadtanleihe 3½%	101,90
Rumän. 1881er am. Rente	100,00	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	68,20	Disconto-Commandit	207,90
Griech. 5% Goldr. v. 1890	32,80	BerlinerHandels-Gesellsch.	150,10
Rum. amort. Rente 4%	88,00	Oesterr. Credit	217,50
Russ. Boden-Credit 4½%	105,40	Dynamite Trust	172,75
do. do. von 1880	103,00	Bochumer Gußstahlfabrik	157,60
Mexikan. 6% Goldrente	96 40	Laurahütte	153,40
Oesterr. Banknoten	170,25	Harpener	156,60
Russ. Banknoten Cassa	216,65	HiberniaBergw.-Gesellsch.	172,80
do. do. Ultimo	216,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	46 75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,00	Ostpreuß. Südbahn	91,60
do. (100) 4%	106,25	Marienburg-Mlawkabahn	88 50
do. (100) 4%	102,50	Mainzerbahn	120,10
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,30	Norddeutscher Lloyd	118 00
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40	Lombarden	43,20
Stett. Vulc.-Act. Litt. B	158 00	Luxemb. Prince-Henribahn	84 25
Stett. Vulc.-Prioritäten	162,90		
Stettiner Straßenbahn	108,90		
Petersburg kurz	216,25		

Tendenz: Fest.

Paris 2. Juni. (Schlußkourse.) Fest.

	2.	1.
3% amortisirb. Rente	100,20	100,25
3% Rente	101,75	101,55
Italienische 5% Rente	88,50	87,75
4% ungar. Goldrente	104,87½	104,75
4% Russen de 1889	103,30	103,20
3% Russen de 1891	94,30	94,25
4% unifiz. Egypten	—,—	103,15
4% Spanier äußere Anleihe	63,62	63,25
Convert. Türken	21,35	21,37½
Türkische Loose	113,50	113,00
4% privil. Türk.-Obligationen	457,50	455,20
Franzosen	755,00	754,00
Lombarden	—,—	224,00
Banque ottomane	582,00	579,00
„ de Paris	844,00	838,00
Debeers	770,00	768,00
Credit foncier	680,00	671,00
Huanchaca	77,00	77,00
Meridional-Aktien	632,00	631,00
Rio Tinto-Aktien	570,50	566,00
Suezkanal-Aktien	3442,00	3420,00
Credit Lyonnais	785,00	784,00
B. de France	3695,00	3665,00
Tabacs Ottom.	368,00	367,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,37	122,37
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,15½
Cheque auf London	25,17	25,17
Wechsel Amsterdam k.	205,86	205,68
„ Wien k.	207,75	207,75
„ Madrid k.	422,00	418,50
„ Italien	6,75	6,62
Robinson-Aktien	242,00	236,00
4% Rumänier	89,25	—,—
5% Rumänier 1893	—,—	—,—
Portugiesen	27,00	26,93
Portugiesische Tabaksoblig.	483,00	—,—
4% Russen de 1894	66,42½	66,40
Langl. Estat.	150,00	149,00
3½% Russ. Anl.	99,75	99,60
Privatdiskont	1¾	1¾

Hamburg, 2. Juni, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juni 11,0½, per Juli 11,30, per August 11,50, per Oktober 11,30, per Dezember 11,30, per März 11,57½. Flau.

Hamburg, 2. Juni, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Juli 62,50, per September 59,75, per Dezember 57,00, per März 56,50. — Behauptet.

Bremen, 2. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,70 B. Russisches Petroleum. Loko 5,55 B.

Amsterdam, 2. Juni. Java-Kaffee good ordinary 51,50.

Amsterdam, 2. Juni. Bancazinn 37,00.

Amsterdam, 2. Juni, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine ruhig, per November 145,00. Roggen loko —, do. auf Termine ruhig, per Juli —,—, per Oktober 95,00, per März 97,00. Rüböl loko —,—, per Herbst 23,00, per Mai 1897 23,62.

Antwerpen, 2. Juni, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 16,25 bez. u. B., per Juni 16,25 B., per Juli 16,25 B. Fest.

Antwerpen, 2. Juni. Schmalz per März 55,50. Margarine ruhig.

Antwerpen, 2. Juni. Getreidemarkt. Weizen träge. Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Paris, 2. Juni, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 30,00 bis 30,25. Weißer Zucker fallend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 30,87, per Juli 31,12, per Juli-August 31,25, per Oktober-Januar 31,50.

Paris, 2. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Juni 18,95, per Juli 19,00, per Juli-August 19,10, per September-Dezember 18,75. Roggen beh., per Juni 11,25, per September-Dezember 11,10. Mehl ruhig, per Juni 39,80, per Juli 40,25, per Juli-August 40,35, per September-Dezember 40,50. Rüböl matt, per Juni 51,25, per Juli 51,25, per Juli-August 51,25, per September-Dezember 51,50. Spiritus beh., per Juni 30,50, per Juli 30,75, per Juli-August 31,00, per September-Dezember 31,25. — Wetter: Bewölkt.

London, 2. Juni. An der Küste — Weizenladung angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London, 2. Juni. 96proz. Javazucker 13,50, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 11 1/16, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 2. Juni. Chili-Kupfer 47 9/16, per drei Monat 47 15/16.

Newyork, 2. Juni, Abends 6 Uhr.

	2.	1.
Baumwolle in Newyork	7,87	8,00
do. in Neworleans	7 5/16	7,37
Petroleum Rohes (in Cases)	7,45	7,45
Standard white in Newyork	6,55	6,55
do. in Philadelphia	6,50	6,50
Pipe line Certificates Juli	106,00*	106,00*
Schmalz Western steam	4,35	4,30
do. Rohe und Brothers	4,62½	4,62½
Zucker Fair refining Moscovados	3,37	3,37
Weizen stetig.		
Rother Winter- loko	72,00	72,12
per Juni	63,37	63,62
per Juli	63,25	63,25
per September	62,87	62,87
per Dezember	64,75	64,87
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,25	13,25
per Juli	11,55	11,45
per September	10,65	10,60
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais stetig.		
per Juni	33,25	33,00
per Juli	34,00	33,87
per September	35,00	34,87
Kupfer	11,65	11,55
Zinn	13,45	13,50
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	2,00

* nominell.

Chicago, 2. Juni.

	2.	1.
Weizen stetig, per Juni	55,87	55,50
per Juli	56,62	56,12
Mais stetig, per Juni	27,00	26,87
Pork per Juni	6,95	6,77½
Speck short clear	3,87½	3,87½

Wasserstand.

* **Stettin,** 3. Juni. Im Revier 5,57 Meter = 17' 9".

Telegraphische Depeschen.

Neu-Ruppin, 3. Juni. Bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreis Ruppin-Templin wurden bis gestern Abend gezählt für Lessing (frs. Volksp.) 4678, für von Arnim (kons.) 2137 Stimmen.

Köln, 3. Juni. (Privat-Telegramm.) Wie der Korrespondent der „Köln. Ztg." meldet, werde in Moskau behauptet, die Wagenführer hätten mit dem Werfen der Eßpackete einen bestimmten Zweck verfolgt, und das Volk zum Ansturm und zum Ausrauben der Wagen angereizt, um den großen Fehlbetrag bei der Gesamtlieferung der Festbeköstigung zu verbergen. Der Zar habe nach erhaltener Unglücksmeldung die Festlichkeiten, besonders sein Erscheinen auf dem französischen Ballfeste absagen wollen, jedoch hatten hohe Würdenträger den Besuch desselben aus politischen Gründen für nothwendig gehalten.

Brüssel, 3. Juni. Trotz aller gegentheiligen Behauptungen kann mit Bestimmtheit gemeldet werden, daß in der vergangenen Nacht nach dem Diner im „Hotel de Flandre" unter dem Vorsitz des Herzogs von Orleans eine hochpolitische Zusammenkunft stattgefunden hat, in welcher alle Punkte einer bald zu eröffnenden monarchistischen Kampagne besprochen wurden. Der heute erfolgenden Abreise des Herzogs nach London wird eine große politische Bedeutung beigelegt.

Der König der Belgier hat dem Zar Nikolaus ein Telegramm gesandt, worin er ihm die lebhafteste Theilnahme anläßlich der furchtbaren Katastrophe vom Sonnabend ausspricht.

Paris, 3. Juni. Lord Dufferin hat bei dem Bankett der großbritannischen Handelskammer eine Rede gehalten, in welcher er ausführte, daß er zu seinem Leidwesen Paris, dem er volles Lob spendet, verlasse. Der Redner gab ferner seiner Erkenntlichkeit für die französischen Staatsmänner Ausdruck, mit denen er in Beziehung gestanden. Bei Besprechung der politischen Frage sagte Dufferin, das ganze Europa bilde gegenwärtig nichts anderes als ein permanentes Lager mehrerer Millionen bewaffneter Männer. Die Häfen seien mit Panzerschiffen gefüllt; die Leidenschaft der militärischen Vorkehrungen hat in einer unerwarteten Weise um sich gegriffen. Der Erdball stelle nichts weiter als ein Bündel Nerven vor und der geringste Zwischenfall könne einen Weltkrieg herbeiführen. Dies zu verhindern sei Hauptaufgabe der Diplomatie. Lord Dufferin gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die guten Beziehungen zwischen Frankreich und England auch weiterhin noch lange fortbestehen werden.

Paris, 3. Juni. Hiesige Blätter melden, daß der frühere deutsche Gesandte in China, v. Brandt, dessen Ernennung zum Geheimen Rath in Peking kürzlich gemeldet wurde, auf eine unüberwindliche Opposition seitens der französischen und russischen Diplomaten gestoßen ist und daß seine Ernennung deshalb seitens des chinesischen Ministeriums des Aeußern rückgängig gemacht werde.

Belfort, 3. Juni. Von den beiden wegen angeblicher Spionage hier festgenommenen Italienern wurde gestern Abend der eine, nach einer gründlichen aber negativen Untersuchung, in Freiheit gesetzt. Ueber den zweiten Verhafteten wurde dem Kriegsminister Billot telegraphisch Bericht erstattet, worauf die telegraphische Weisung einging, den Inkulpirten, nach Feststellung seiner Identität, unter strenger Ueberwachung in Gewahrsam zu behalten.

Padua, 3. Juni. Nachdem alle Versuche, das Grab des Prinzen von Oranien auf dem hiesigen Friedhof zu finden, erfolglos geblieben, sind die holländischen Vertreter von Padua wieder abgereist.

London, 3. Juni. Gestern Abend erklärte im Unterhause der Staatssekretär für Indien, daß die Zahl der nach Suakin abgegangenen Truppen 2548 Mann und 51 Offiziere betrage.

Moskau, 3. Juni. Von autoritativer Seite wird die Zahl der Todten bei der Katastrophe am Sonnabend mit 3600 beziffert. In den Hospitälern liegen 1200 Schwerverwundete. Die Stadt hat wieder ihr gewöhnliches Aussehen, nichts erinnert mehr an das furchtbare Unglück.